

Singen ist für ein Kind ein Menschrecht (Teil 2 von 3)

Oscar Escalada, Chorleiter, Komponist und Professor

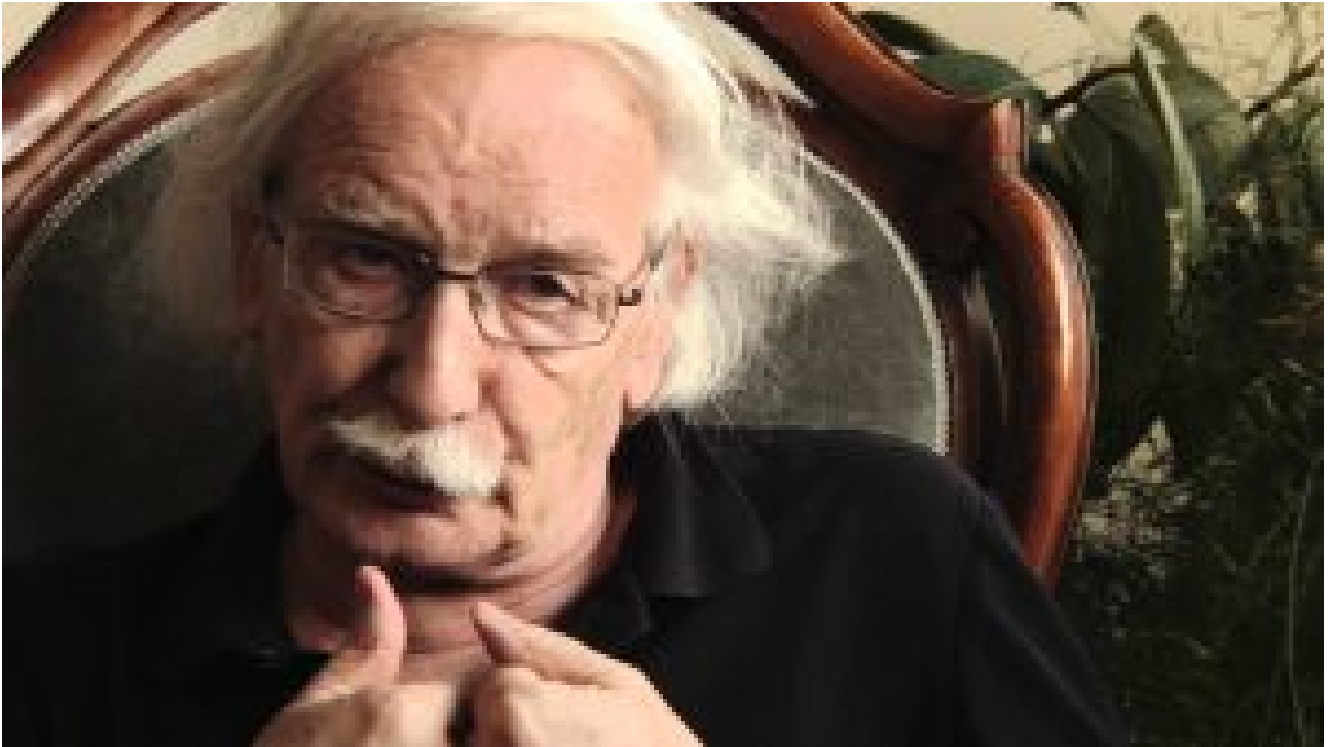
Singen ist für ein Kind ein Menschrecht (Teil 1)

„Hole den Jungen von der Straße. Lehre ihn, ein Horn zu blasen, und er wird niemals einen Safe sprengen“.
[Wortspiel: to blow a horn/to blow a safe, Anm. Der Übers.]

Aus dem Musical „The Music Man“, 1958

Von Aristoteles ist bekannt, dass er glaubte, dass *“der Mensch von Natur aus ein politisches Wesen ist, das bedeutet, dass er sozial ist: er lebt in Familien, Klans oder Gruppen, die als Dörfer, Städte, Großstädte oder Nationen bekannt sind, und er verspürt das Bedürfnis, mit anderen Leuten, die ihm ähneln, Kontakt zu haben, um als soziales Wesen zu leben“*. Jede seitdem durchgeführte wissenschaftliche Studie hat bewiesen, dass er Recht hatte.

Die Wissenschaft hat über jeden Zweifel hinaus bewiesen, dass Menschen nicht gut oder böse geboren werden, sondern mit Neigungen oder Tendenzen, die sich zu einer aggressiven oder manipulativen Einstellung gegenüber anderen entwickeln können, wenn sie nicht richtig gelenkt wird.[1]



Dr. Giacomo Rizzolatti from the University of Parma

In den späten 1980ern entdeckte der italienische Neurologe Giacomo Rizzolatti von der Universität Parma Neuronen, die darauf spezialisiert sind, andere Neuronen zu spiegeln. Er nannte sie „Spiegelneuronen“.[2] Er gab ihnen diesen Namen, weil sie die gleiche neuronale Aktivität produzieren, sowohl wenn eine Handlung durchgeführt wird als auch, wenn ein Beobachter dieselbe Handlung ausgeführt beobachtet. So repräsentiert er die Handlung des Anderen, als wenn er selber handelt.

Spiegelneuronen erklären, wie wir Zugang und Verständnis haben können für die Gedanken anderer, und sie machen die Intersubjektivität möglich, durch die wir uns als soziale Wesen verhalten können.

Diese Neuronen sind für unser soziales Leben verantwortlich und besonders aktiv während unserer Kindheit, da sie stark am Prozess des Nachahmungslernens beteiligt sind. Sie erlauben es uns, das, was ein anderer Mensch gerade tut, in unserem Gehirn zu reproduzieren.

Wir sprechen hier von einer komplexen Form der psychologischen

Schlussfolgerung, in der Beobachtung, Gedächtnis, Wissen und Nachdenken sich verbinden, damit wir die Gedanken und Gefühle anderer verstehen. Diesen kognitiven, rationalen und empirischen Prozess nennen wir *Empathie*.

Spiegelneuronen sind direkt mit dem menschlichen Verhalten verbunden. Moya-Albiol[3] unterteilt die Empathie in drei verschiedene Komponenten:

- kognitiv: sich der Gefühle einer anderen Person bewusst sein
- emotional: die gleichen oder ähnlichen Gefühle einer anderen Person in der gleichen Situation empfinden
- sozial: mit Mitgefühl reagieren auf Probleme, mit denen eine andere Person befasst ist

„Zu der empathischen Reaktion gehört die Fähigkeit, die andere Person zu verstehen und uns in ihre Position hinein zu versetzen auf der Grundlage unserer Beobachtungen, der verbalen Informationen, die wir bekommen oder der Informationen, die wir unserer Erinnerung entnehmen (indem wir eine Perspektive einnehmen), und der emotionalen Reaktion aus dem Einfühlen in ihre emotionalen Lage. Das kann Trauer, Unbehagen oder Besorgnis zur Folge haben“.

Untersuchungen von Dr. Jean Decety von der University of Chicago[4] haben bewiesen, dass Menschen soziale Züge haben, die sich während ihrer Kindheit zu entwickeln beginnen. Die Wahrnehmung menschlicher Beziehungen beginnt mit den Interaktionen zwischen Mutter und Kind, dort werden die ersten Schritte in der Entwicklung von Empathie genommen. Das Individuum übernimmt folgerichtig die Parameter, denen es in seiner sozialen Umgebung und seiner Kultur ausgesetzt ist, und wird durch Nachahmung mit seinen Mitmenschen sozialisiert, während es sein Verhalten dem ihrigen anpasst. Wenn diese Beziehungen beeinträchtigt sind, etwa durch Zugehörigkeit zu einer dysfunktionalen Familie in einer benachteiligten Gegend,

erlernt das Individuum, was die Spiegelneuronen an Informationen erhalten haben. Diese Spiegelneuronen imitieren Handlungen und Verhalten, die das Individuum beobachtet hat.



Dr Jean Decety from the University of Chicago

Zwei Vorkommnisse, das erste 1993 in Liverpool, England, und das zweite in Maldonado, Uruguay, können uns helfen, das Phänomen der Empathie und der Spiegelneuronen als Schlüsselement zu menschlichen Beziehungen zu verstehen, auf der Basis, dass Spiegelemente nachahmen, was wir aus unserer sozialen Umgebung lernen.

Die Kinder, die von diesen Vorkommnissen betroffen waren, waren zwischen 10 und 14 Jahre alt, und die Fälle waren ähnlich: es waren drei Kinder, zwei von ihnen töteten das dritte, und die ersten beiden spielten weiter, als wenn nichts geschehen wäre. Die genauen Details diese Tötungen sind hier nicht wichtig. Wichtig aber ist, dass die Tötungen von Kindern ähnlichen Alters ausgeführt wurden, und dass sie die gleiche Haltung gegenüber dem von ihnen begangenen Verbrechen zeigten.

In dem Fall von Liverpool schloss der Richter, dass den Kindern bewusst war, was sie getan hatten. Sie zeigten jedoch kein Bedauern und versuchten nur, so zu tun als wäre das Geschehen ein Unfall mit einem Zug, nach dem sie weiter spielten.

Die beiden Fälle hatten eines gemeinsam: die Kindern hatten eine gestörte Kindheit gehabt. Sie kamen aus dysfunktionalen Familien mit einer Geschichte von Alkoholismus und häuslicher Gewalt. Aufgrund ihres asozialen Verhaltens wurden sie von den Menschen um sich herum zur Seite geschoben und mussten für sich selber sorgen. Sie lebten oft in sehr jungen Jahren auf der Straße.

Nachdem diese Fakten geklärt waren, und im Licht der Entdeckung von Dr. Rizzolatti, waren sich die Untersuchenden einig, dass der Grund für die mangelnde Reue und die fehlende Einsicht der Kinder in ihr Verbrechen in ihren unterentwickelten Spiegelneuronen lag, als Folge davon, dass sie die gemeinsamen Emotionen in einer liebevollen Familie nicht erlebt hatten. Sie hätten das reproduziert, was sie während ihrer gestörten Kindheit erlebt hatten, und zeigten den Mangel an Zuneigung zu anderen.

Die Kinder wurden als alt genug beurteilt, um für ihre Taten verantwortlich zu sein, und erhielten lebenslange Haftstrafen. Nachdem sie einige Jahre im Gefängnis gewesen waren, gelang es Psychologen, die sie während dieser Zeit behandelten, sie zur Einsicht zu bewegen in das Schreckliche, was sie getan hatten. Ihr Verhalten änderte sich derart, dass sie nach Verbüßung von acht Jahren ihrer Strafe auf Bewährung entlassen wurden. Eines von ihnen kam jedoch erneut ins Gefängnis für die Verbreitung von Kinderpornographie.

Es scheint, dass an den Kindern aus Uruguay keine Untersuchungen durchgeführt wurden.

Die Bedeutung der Entdeckung der Spiegelneuronen wird aus

diesen Vorkommnissen deutlich, die als brutales Beispiel für die Untiefen menschlichen Verhaltens dienen. Natürlich sind die unterschiedlichen Grade von Geschehnissen, die dies beweisen können, die Widerspiegelung unterschiedlichen Verhaltens, das nicht unbedingt zu solchen kriminellen Tiefen sinken muss. Aber sie zeigen doch die Bedeutung der Spiegelneuronen, und vor allem die Bedeutung, die fehlende oder unterentwickelte Spiegelneuronen haben können.

Auf diesem Hintergrund sollten Kinder ermutigt werden, an Choraktivitäten teilzunehmen, da sie ein wirkungsvolles Werkzeug sein können, um die aggressiven Züge abzumildern, die wir heute an Kindern beobachten können. Das Chorsingen bietet die notwendige Umgebung, um sowohl Empathie zu entwickeln als auch sie zu zeigen, selbst bei Kindern mit ähnlichem Hintergrund wie in den oben beschriebenen Fällen.

Durch das Singen im Chor entwickelt das Kind ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, zu einer Gemeinschaft, zu der alle Mitglieder eine emotionale Bindung spüren. Die Öffentlichkeit erkennt sie an und zeigt das, indem sie am Ende jedes Konzerts Beifall spendet, aber dieser Beifall beruht auf der Würdigung des künstlerischen und ästhetischen Ausdrucks, das heißt: der Emotionen, die die Sänger gezeigt haben. Das ermöglicht es dem Einzelnen, sich als menschliches Wesen mit Gedanken und Gefühlen zu zeigen, ohne verspottet zu werden. Im Gegenteil: es ist die Fähigkeit, solche Sensibilität zu zeigen, durch die sie den Beifall verdienen.

Auf gleiche Weise werden jene, die an Choraktivitäten teilnehmen, durch spontane Ereignisse und Prozesse sozialisiert. Jedes Chormitglied spielt eine wichtige Rolle, und der ganze Chor arbeitet zusammen für ein gemeinsames Ziel.

Die Charakteristika eines Teams und einer Familie wie von Mary Alice und Gary Stollak[5] beschrieben unterstützen diese Hypothese deutlich (es lohnt sich anzumerken, dass Mary Alice Stollak Kinderchorleiterin in East Lansing, Michigan, und dass

Gary Sollak, ihr Ehemann. Psychiater an der Michigan State University mit Schwerpunkt Familie ist). Sie stellen fest, dass die Ergebnisse ihrer Untersuchung „*andeuten, dass der Einzelne sich mehr als Mitglied einer Familie fühlt denn als Mitglied eines Teams. Natürlich gibt es in jedem Chor, wie in jeder Familie, auch stressige und problematische Situationen [...]. Diese Situationen können jedoch anschließend für die befriedigende Entwicklung des Chores nützlich sein.*“

Dies ist wichtig, weil es zu der Perspektive der interpersonellen Anerkennung führt. Ein Chor wird dadurch charakterisiert, dass seine Mitglieder zusammen arbeiten müssen, genau so, wie ein Team zusammenarbeiten muss. Aber Teams werden meistens geeint durch ihre Bemühungen, einen Gegner zu besiegen, was auf einen Chor nicht zutrifft, weil es keinen Gegner zu besiegen gibt. Das bedeutet, dass die einzelnen in einem Chor aus ganz anderen Gründen zusammen arbeiten als jene, die im Wettbewerb stehen wie Fußball-, Rugby- oder Hockeyteams, die George Orwell bemerkenswert als „Krieg ohne Schießen! bezeichnete. Ein Chor bemüht sich, ein Ergebnis zu erzielen, das aus der Arbeit erwächst, die alle Mitglieder als Team eingebracht haben, ein ästhetisches und sensibles Ergebnis, das durch die menschliche Fähigkeit zur Spiritualität ausgedrückt ist.

Die Anerkennung, die ein Publikum für diese Aktivität mit seinem Beifall zeigt, ist eine Darstellung seiner Zuneigung und Dankbarkeit für die sensitive, bewegende oder aufrüttelnde Erfahrung, die der Chor mit ihm kommuniziert hat. Dem Einzelnen, der Empfänger dieses Beifalls ist, hilft die Zustimmung, die die Gemeinschaft für das gezeigt hat, was er leistete, sein Selbstbewusstsein zu bestätigen. Er ist dankbar dafür. Die Vorstellung des Chors als Familie, wie sie das Stollak Ehepaar-Team vorschlägt, ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig, denn sie impliziert, dass, obwohl sowohl Familien als auch Chöre „stressige und problematische Situationen“ bewältigen müssen, ihre Mitglieder auch Zuneigung

erfahren.

Jede Kunst benötigt die Mitwirkung des Zuschauers, Zuhörers oder Lesers, und zeitgebundene Künste wie Musik, Literatur oder Theater bilden keine Ausnahme. Das Publikum könnte aus den Familien der Chormitglieder bestehen oder aus anderen Menschen, mit denen sie jeden Tag zu tun haben. Ein Konzert zu veranstalten ähnelt jedoch der Veranstaltung eines Theaterstücks, in dem jeder seine zugewiesene Rolle hat: Familienmitglieder „spielen“, Publikum zu sein, und auf der Bühne „spielen“ die Kinder, Künstler zu sein.

Das Gleiche trifft auf jede andere künstlerische Darbietung zu, unabhängig davon, ob Kinder oder ihre Familien beteiligt sind. Ein Stück von Shakespeare zum Beispiel, das im Globe Theatre in London von Sir Laurence Olivier und der Royal National Theatre Company[6] aufgeführt wird, benötigt auch Mitwirkung, und tatsächlich wäre die Aufführung ohne sie nicht möglich. Wenn die Zuschauer sehen, wie Othello Desdemona tötet, wissen sie alle, dass das Fiktion ist und kein Verbrechen, aber obwohl sie wissen, was geschehen wird, wenn das Stück beginnt, fühlen sie sich doch auf unterschiedliche Weise beunruhigt, glücklich, traurig oder bewegt von etwas, das in Wirklichkeit gar nicht geschieht.



Othello kills Desdemona...

Teilnahme des Publikums ist also erforderlich, gleich, ob die Künstler Kinder oder Erwachsene sind. Es ist nicht wichtig, dass die Eltern nach dem Konzert die Kinder einsammeln, mit ihnen etwas essen und ihren normalen täglichen Ablauf weiterführen werden, denn in diesem fast verzauberten Augenblick ist das Kind ein Künstler und sein Vater oder seine Mutter sind Teil des Publikums. Es ist interessant festzuhalten, dass dieses „Spiel“ immer den gleichen, einfachen Regeln folgt: eine Person singt auf der Bühne, während eine andere in den Sitzen zuhört. Aber die Person, die zuhört, ist nicht alleine, zu Hause auf dem Sofa sitzend, sondern statt dessen umgeben von anderen Menschen an einem Ort, zu dem sie bewusst angereist ist, um sich zu vergnügen. Das Vergnügen ist ein Gefühl, das sie erwarten als Ergebnis des Singens der Kinder. Deshalb bereiten sie sich genauso darauf vor, wie sich die Kinder darauf vorbereiten, so gut zu singen wie sie nur können. Der Moment der Aufführung ist für beide Seiten eine Belohnung, der Beweis, dass Kunst unsere

Gefühle wecken kann – die gleichen Gefühle, die den Kindern in Liverpool und Maldonado fehlten.

Kinder, die auf der Straße leben, können ohne irgendwelche Vorerfahrungen an chorischen Aktivitäten teilnehmen, da zum Singen die Stimme verwendet wird, ein Instrument, das wir alle besitzen. Alles, was sie benötigen, ist die Gelegenheit zu lernen, wie man sie benutzt.

Maud Hickey ist Professorin an der Northwestern University in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie arbeitet mit an einem Programm, das auf junge Straffällige hinter Gittern zielt, und hat über ihre Beobachtungen einen interessanten Bericht geschrieben, dem ich diesen Absatz entnommen habe:

„Es gibt nur wenige Untersuchungen über die Wirkungen von Kunsterziehung in Strafanstalten, aber es werden mehr. Im kürzlich veröffentlichten Oxford Handbook of Social Justice in Music Education ergab meine Übersicht über Musikprogramme in Strafanstalten, dass Musikprogramme außermusikalische psychologische Ergebnisse erzielten wie verbessertes Vertrauen und Selbstbewusstsein, Verbesserung der Lernfähigkeiten und auch verbessertes Verhalten und verringerte Rückfälligkeit.“ [7]

Der Einsatz des Chorsingens als Therapie bei Drogen- und Alkoholabhängigkeit ist nicht neu. In meinem letzten Buch verwies ich auf das Minnesota Adult & Teen Challenge Institute (MA&Tch), das Büros in den US-Städten Twin Cities, Brainerd, Duluth, Rochester und Buffalo unterhält und eine Reihe von Programmen für junge Menschen sowohl innerhalb als auch außerhalb von Gefängnissen durchführt. Ihre Kurzzeitprogramme dauern zwischen 30 bis 60 Tage, während ihre Langzeitprogramme zwischen 13 und 15 Monate dauern. Alle sind offen für Jugendliche und Erwachsene, männlich und weiblich. Ein typischer Tag besteht aus Hausarbeiten, Andacht, Mahlzeiten, einer Lernzeit, Chorprobe, Unterricht, freie Zeit und

Erfüllung von Pflichten. Im Langzeitprogramm ist die Chorprobe Pflicht „*egal, ob du singen kannst oder nicht*“, wie Direktor Sam Anderson sagt. Obwohl es sich um eine religiöse Einrichtung handelt und das Chorprogramm das Singen in wöchentlich einer anderen Kirche mit umfasst, ist die dahinter liegende wissenschaftliche Grundlage die gleiche wie bei einer nicht-religiösen Schule. Der Vorteil des Programms in den Kirchen besteht darin, dass die Teilnehmer jeden Sonntag singen, „*gleich, ob sie die Lieder können oder nicht*“. Das könnte natürlich auch geschehen in einem Programm, das von Beginn an wöchentliche Konzerte in Klubs, Altenheimen, Suppenküchen und anderen sozialen Einrichtungen vorsieht.

Ich will damit schließen, dass ich zwei Geschichten erzähle von MA&Tch-Patienten. Ich will damit aus der Sicht derer, die daran teilnehmen, einen Einblick in die Programme geben. Ihre Berichte sind von einem persönlichen Blickpunkt her erzählenswert, jenseits der wissenschaftlichen und theoretischen Erkenntnisse, die hinter dem Programm stehen. Ich habe die Namen entfernt, aber ansonsten bleiben die Berichte so, wie sie ursprünglich erzählt wurden.[8]

Die erste Person ist 36 Jahre alt und ist seit 10 Jahren täglicher starker Trinker. Trotz seiner Sucht gelang es ihm, seine Job zu halten, seine Rechnungen und Steuern usw. zu bezahlen, aber die Sucht beeinträchtigte sein Leben erheblich. „*Ich hatte das Gefühl, dass es keine Hoffnung gab und dass mein Leben nicht weiter gedeihen könnte. Ich war festgefahren in dem Gefühl, dass es das gewesen war, und dass es so weitergehen würde.*“ Seine Familie und Freunde halfen ihm sich einzugestehen, dass er süchtig war, und er erklärte sich bereit, mit dem Programm des Instituts zu beginnen. Das war vor 10 Monaten.

Die andere Person ist 30 Jahre alt und war seit 16 Jahren suchtabhängig. Mit 13 Jahren begann er, Marihuana und Alkohol zu konsumieren, und als er 18 Jahre alt war, begann er mit Chrystal Meth. Er war in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert

und hat verschiedene Behandlungen ausprobiert, alle ohne Erfolg. Er wurde 2011 aus der Haft entlassen, rutschte wieder ab und begann, Crystal Meth intravenös zu spritzen, wobei er fast an einer Blutinfektion starb. Drei Jahre später hörte er von Teen Challenge, und als er wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde, landete er dort. „Ich erlebte hier eine Menge von Veränderungen. Als ich kam, wollte ich mit Autorität nichts zu tun haben und wollte nichts von Regeln wissen. Es war schlimm. Ich wollte kämpfen. Schließlich klickte es in meinem Kopf, dass ich dies tun musste, um nicht rausgeschmissen zu werden.“

Beide Männer sprachen über ihre Erfahrung mit dem Singen mit ähnlichen Worten. „Als ich mich anmeldete, wusste ich von dem Chor und dass ich Teil von ihm würde sein müssen. Mein erstes Konzert war gerade zwei Tage, nachdem ich mit dem Programm angefangen hatte, und ich kannte keine der Texte. Aber ich musste die allgemeine Choruniform tragen, auf die Bühne gehen, und letztlich musste ich versuchen, mich mit Lippenbewegungen durch die Lieder zu mogeln. Mit der Zeit lernte ich sie und verlor die Nervosität, die ich in diesen ersten wenigen Tagen hatte, und ich mag die Spirituals, die Gospelmusik und das Gefühl der Zuneigung durch meine Gemeinschaft. Mit den Liedern, die wir singen, gehen wir auf unsere Leute zu. Wenn sie jemandem helfen können, ist es das wert.“ Einer von ihnen ist nun einer der Dirigenten des Chors (das Institut hat insgesamt elf Chöre) und bedient die Verstärkeranlage. „Wenn wir über diese Zeit sprechen sagen wir, dass wir wegen der Zeit, die wir zusammen verbracht haben, eine Band von Brüdern sind. Wir helfen einander und fordern uns gegenseitig heraus. Und wenn wir Erfolg haben, jubeln wir uns weiter voran. Das Gefühl der Brüderlichkeit, das man bekommt, ist wahrscheinlich das befriedigendste, was man während des ganzen Programms bekommt. Die Mitarbeiter sind gut, die Klassen sind gut, aber die Kameradschaft hat mein Leben gerettet, das will ich Ihnen sagen.“

Chorsingen kann Leben retten. Es ist ein Menschenrecht für ein Kind, und die Gesellschaft hat die Pflicht, davon Gebrauch zu machen.

Übersetzt aus dem Englischen von Lore Auerbach, Deutschland

[1] Vincente Garrido Genovés, *Universidad de Valencia, Spanien*

[2] Marco Iacobini. „*Las neuronas espejo*“, Katz Editores, Madrid 2009

[3] Moya-Albiol, Luis; Herrero, Neus; Bernal, M. Consuelo, „*Bases neuronales de la empatía*“, *Revista de Neurología*; No. 50, Seiten 89-100

[4] Decety, J., Ben-Ami Bartal, I., Uzefovsky, F., & Knaf-Noam, A. (2016). *Empathy as a driver of prosocial behavior: Highly conserved neurobehavioral mechanisms across species. Proceedings of the Royal Society London – Biology, 371, 20150077.*

[5] Mary Alice and Gary Stollak, *Choral Journal, Choral activity, a team or a family*

[6] Das Globe Theatre, im Bankside-Viertel nahe der Themse in London ist ein historisch getreuer Nachbau des Theaters, in dem Shakespeare seine Stücke aufführte. Sir Laurence Olivier wird als einer der größten Schauspieler des 20. Jahrhunderts angesehen und war besonders bekannt-für seine Auftritte in Werken von Shakespeare. Er war auch Leiter der Royal National Theatre Company.

[7] Maud Hickey
<http://www.huffingtonpost.com/author/maud-hickey>

[8] Ihre Namen stehen in einem Artikel von Pippi Mayfield auf DL-Online, 9. September 2015.